

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Redaktion: A. Meyer
Verantwortlich für Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel
Erscheint wöchentlich - Basel, den 12. Juli 1952 - 52. Jahrgang - Nr. 28

Vom Kongress der französischen Konsumgenossenschaften in Annecy

Vom 11. bis 14. Juni hielten der Verband und die Grosseinkaufsgesellschaft französischer Konsumgenossenschaften in Annecy ihren Jahreskongress ab.

Einen ganzen Tag der Verhandlungen beanspruchte allein die Besprechung des Jahresberichtes, zu welchem aus der Versammlung eine ganze Reihe von Anfragen gestellt wurden, die von Marcel Brot, dem Präsidenten des Verbandes, und von Georges Gaussel, dem Präsidenten der Grosseinkaufszentrale, eingehend und ausführlich beantwortet wurden. So hat unter anderem Georges Gaussel die wirtschaftliche Lage Frankreichs dargestellt. Er schilderte aus der Zeit vor dem Regierungsantritt des Kabinetts Pinay eine vor dem Zusammenbruch stehende Wirtschaft und die seither eingetretene bedeutsame Besserung. Für die französische Genossenschaftsbewegung ergibt sich aus dem neuen Kurs die Pflicht und der Wille zu einer tatkräftigen Unterstützung der Regierungspolitik; allerdings unter dem Vorbehalt, dass die Regierung in Erwägung zieht:

1. Eine Neuregelung in der Preisbildung für Inlanderzeugnisse unter Aufhebung der Verbindlichkeit der von den Produzentenverbänden festgesetzten Preise.
2. Eine allgemeine Untersagung des Abschlusses von Anleihen, die nicht an den Lebenskostenindex gebunden sind.
3. Eine rasche und gründliche Steuerreform zur Verhinderung der bisher in beschämender Weise praktizierten Hinterziehungen.

Diese drei Forderungen wurden vom Kongress in Form einer allgemeinen Resolution gutgeheissen, deren Text wir hier wiedergeben. Unter den übrigen vom Kongress behandelten Problemen allgemeiner Bedeutung ist für uns von besonderem Interesse, dass die französische Genossenschaftsbewegung systematisch eine grössere Konzentration ihrer Kräfte und Mittel anstrebt, wobei freilich – wie Marcel Brot in seinen Begrüssungsworten an der V.S.K.-Delegiertenversammlung schon sagte – von seiten des Verbandes alles unternommen wird, um den Gefahren einer gewissen Einschränkung des Föderalismus auf dem technischen Gebiet der Warenvermittlung durch die ideelle Aufklärungsarbeit zu begegnen. Unter den französischen Konsumgenossenschaften erreichen 27 sogenannte «Sociétés de développement», das sind Konsumgenossenschaften mit grösseren regionalen Wirtschaftsgebieten, 80 % des Gesamtumsatzes.

Allgemeine Resolution

In Bestätigung der Stellungnahme der Konsumgenossenschaften in der Preissenkungskampagne weist der Kongress der F.N.C.C. darauf hin:

– dass in den Jahren 1950/51 die Konsumgenossenschaften durch ihre Politik der Tiefhaltung der Preise auf lebenswichtigen Lebensmitteln zur Erhaltung der Kaufkraft des Frankens beigetragen haben;

– dass die Konsumgenossenschaften durch die Einhaltung des gerechten Preises und die Praxis der sofortigen Preissenkung bei zurückgehenden Produktionskosten mit ihren 10000 Läden eine beständige und wirksame Preisregulation bewirkten;

Sie sind der Überzeugung, dass weitere Preissenkungen unter Wahrung des gerechten Lohnes für die Produzenten aber unter Vermeidung spekulativer Gewinne durch wirtschaftlich unnötige Zwischenhändler notwendig und möglich sind, und sie ersuchen die Regierung um folgende Massnahmen:

1. Vollständiges Verbot der vorgeschriebenen Verkaufspreise, welche unter Androhung von Sanktionen seitens der Fabrikanten die Preissenkung verunmöglichen.
2. Ständige Kontrolle von Berufsvereinbarungen durch eine Zentralstelle, deren Wirksamkeit durch eine weitgehende Heranziehung von Konsumentenvertretern gewährleistet werden muss.
3. Abschaffung aller zusätzlichen Steuern und Abgaben, die jene Betriebe bestrafen, welche durch ihren rationellen Aufbau und ihre gute technische Einrichtung den Vermittlungsverkehr vereinfachen und den kostspieligen Zwischenhandel ausschalten.

Die Konsumgenossenschaften, die ohne Abkommensvorteile höhere Steuern als der übrige Kleinhandel voll bezahlen, verlangen:

– eine dringliche Steuerreform, die jede Möglichkeit der Hinterziehung ausschliesst und die übersetzten Abgaben auf den meistkonsumierten Gütern ermässigt.

Der nationale Kongress der Konsumgenossenschaften ist der Meinung, dass die Regierung in ihren Bemühungen mit aller Energie gegen den egoistischen Widerstand der gewerblichen Berufsorganisationen vorgehen muss.

Die Genossenschafter rufen alle Konsumenten ohne Unterschied der parteipolitischen Richtung oder sozialen Stellung auf, die Kaufkraft ihres Lohnes aus eigener Kraft zu schützen, ohne behördliche Massnahmen abzuwarten, indem sie sich den zweieinhalb Millionen Familien anschliessen, die in den französischen Konsumgenossenschaften bereits vereinigt sind.

Die französischen Konsumgenossenschaften haben eine Zweckgenossenschaft gegründet, die die Verwaltung finanzschwacher Konsumvereine übernimmt. Ein Verwaltungsstab von acht Geschäftsführern übernimmt die Leitung dieser gefährdeten Genossenschaften zu einem Tarif von 0.3-0.5% des Umsatzes, Buchhaltung nicht eingerechnet. Der bisherige Erfolg dieser «Spitalgenossenschaft für kranke Vereine» ist gut und verspricht eine wesentliche Stärkung der gesamten Bewegung.

Ein weiterer dem Kongress unterbreiteter Bericht befasst sich mit der Entwicklung der Verbrauchsgewohnheiten und den daraus zu ziehenden Folgerungen für die Konsumgenossenschaften. Er empfiehlt den Verbandsvereinen die Errichtung von Spezialgeschäften, ein Weg, wie er ja auch bei uns vielerorts schon eingeschlagen wurde.

Weitere Berichte und Diskussionen des Kongresses behandelten die Frage der genossenschaftlichen Arbeitsverhältnisse und die in der allgemeinen Resolution erhobene Forderung der Steuerreform. A. V.

Genossenschaften in Island

Von Hannes Jonsson

In diesem Monat feiert die isländische Zentralorganisation SIS ihren 50. Jahrestag. Aus diesem Anlass findet die gegenwärtige Tagung des Zentralvorstandes des IGB in Reykjavik statt.

Vor 70 Jahren haben sich die Bauern im nördlichen Teil Islands zusammengetan, um die erste Genossenschaft des Landes zu gründen. 20 Jahre später wurde dann der Verband Isländischer Genossenschaften (Samband Islenzkra Samvinnufélaga) – meist unter der Bezeichnung SIS bekannt – errichtet. Die Bildung dieser Genossenschaften erfuhr keinen Impuls unter dem Einfluss von Rochdale, denn von den Bauern, die im Jahre 1882 die erste Genossenschaft in Húsavik gründeten, hatte noch keiner etwas von den Rochdaler Pionieren gehört. Vielmehr waren es allein die wirtschaftlichen Umstände des Landes, die zu dieser Gründung führten.

Im Jahre 1602 war durch Dekret des dänischen Königs ein Handelsmonopol für Island geschaffen worden; obwohl dieses Monopol im Jahre 1787 eine gewisse Modifikation erfuhr und 1854 offiziell aufgehoben wurde, war sein Einfluss doch immer noch spürbar in den Monopolpreisen und wirtschaftlichen Verhältnissen, die in weiten Teilen des Landes im Jahre 1882 gegeben waren. Die Errichtung der ersten Genossenschaften stellte eine Reaktion gegen diese Einflüsse dar.

Ein Land genossenschaftlicher Unternehmungen

Das Experiment begann in sehr bescheidenem Masstabe. Die erste Genossenschaft betätigte sich zunächst im Verkauf von Schafen an eine britische Handelsfirma und im Einkauf von Waren auf Bestellung der einzelnen Genossenschaftsmitglieder. Auch der Verband hatte einen recht bescheidenen Anfang; sein Budget für 1902 belief sich auf ganze 1250 isl. Kronen. Heute jedoch springen die Ergebnisse dieser bescheidenen Anfänge im ganzen Lande geradezu in die Augen, und es zeigen sich überall die Wirkungen, die diese Umstellung für das isländische Leben gehabt hat. Greifbare Anhaltspunkte sind hier zum Beispiel die Fabriken, Verteilungsstellen und Lagerhäuser der Genossenschaftsorganisationen, während Erzeugnisse besserer Qualität, bessere Dienstleistungen und günstigere Preise ein Beweis dafür sind, welche Fortschritte hier erzielt werden konnten. Auch in der sozialen Sphäre – in der Schaffung eines staatsbürgerlichen Bewusstseins und einer gewissen wirtschaftlichen Gerechtigkeit – hat die Genossenschaft eine bedeutsame Rolle gespielt. Tagtäglich hat jeder fortschrittliche Isländer mit der einen oder anderen Genossenschaftsorganisation zu tun. Praktisch werden sämtliche landwirtschaftlichen Erzeugnisse durch die Genossenschaften abgesetzt, die einen Grossteil des Aussenhandels im Inland in Händen haben.

Im Jahre 1950 zählte Island 144263 Einwohner; die 54 Genossenschaften, die dem Verband SIS angeschlossen waren, hatten 30680 Mitglieder. Das bedeutete, dass 21,7% der Bevölkerung genossenschaftlich organisiert waren. Wenn man aber auch die Familienmitglieder mitrechnet, erhält man eine Gesamtzahl von 95760 Menschen, die der Genossenschaftsbewegung angehören; es wären dies 66,38% der Bevölkerungsziffer für 1950.

Zu der Zeit, als die erste Genossenschaft entstand, war die Bevölkerung noch überwiegend in der Landwirtschaft tätig. In den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts lebten 95% aller Einwohner auf dem flachen Lande und nur 5% in den Städten. Es war daher nur natürlich, wenn die ersten Genossenschaften von Bauern begründet wurden. Aber in den letzten Jahren setzte eine grosse Wanderung vom Lande in die Städte ein. Im Jahre 1950 lebten nur noch 27,7% der Einwohner auf dem Lande, dagegen 72,3% in den Städten. Diese Wanderung vom Bauernhofe in die Stadt hat sich auch für die Mitglieder der Genossenschaften ausgewirkt. Heute findet sich in den Mitgliederlisten der Genossenschaften nahezu jede bedeutende Berufsgruppe, und die Zusammensetzung der Mitgliedschaft der Genossenschaften ist in dieser Hinsicht ungefähr die gleiche wie die berufliche Schichtung der isländischen Bevölkerung überhaupt.

Die Aufgaben der SIS

Heute fungiert die Zentralorganisation der isländischen Genossenschaften – SIS – sowohl als Grosseinkaufsgesellschaft als auch als Verband für die 55 lokalen Genossenschaften. Als SIS im Jahre 1902 auf die gemeinsame Initiative dreier Genossenschaften hin errichtet wurde, handelte es sich noch im wesentlichen um eine Erziehungsinstitution. Im Jahre 1915 eröffnete die Organisation jedoch ein Handelsbüro in Kopenhagen; 1919 verlegte sie ihren Sitz nach Reykjavik, und heute hat sie neben ihrem Hauptbüro in Reykjavik auch Zweigstellen in Leith (Schottland), Kopenhagen und New York. Als unabhängige Handelsorganisation steht SIS in Island bei weitem an der Spitze; in den letzten

Jahren hat der Verband 80% der landwirtschaftlichen Exporte und 30–50% der Importe der wichtigsten Einfuhrgüter getätigt.

Die Industrie. SIS verfügt über ein eigenes Wollreinigungswerk, eine Textilfabrik, eine Gerberei, eine Schuhfabrik und einen Strickwarenbetrieb. SIS betreibt zusammen mit KEA – der grössten örtlichen Genossenschaft – eine Seifenfabrik, eine Kafferösterei und ein Unternehmen zur Herstellung von Zichorie. Die Genossenschaft KEA selbst besitzt ausserdem noch eine Margarinefabrik und eine Schiffswerft, auf der Schiffe bis zu 160 t gebaut werden. Verschiedene Genossenschaften haben eigene Molkereien, Schlachthäuser und Gefrieranlagen.

Seeschiffahrt. Die Reederei von SIS, die im September 1946 begründet wurde, hat als genossenschaftliches Unternehmen eine einzigartige Position. Zu den zwei ersten Schiffen von je 2300 t kam im April 1951 ein drittes von 1000 t mit Kühlräumen, das für die Übernahme von Frachtgut aus den Gefrieranlagen von SIS und den Genossenschaften gebaut wurde.

Versicherungswesen. Die genossenschaftliche Versicherungsgesellschaft «Samvinnutryggingar» wurde im September 1946 gegründet. Die Gesellschaft hat Abteilungen für Feuer- und Seeversicherung, Kraftfahrzeugversicherung und Rückversicherung. Die gesamte Versicherungssumme beträgt rund 6 Millionen isl. Kronen, bzw. 43 Kronen pro Einwohner. Die Genossenschaft ist das drittgrösste Versicherungsunternehmen, das unabhängig vom Staat ist. Ferner wurde die genossenschaftliche Lebensversicherungsgesellschaft «Andvaka» im Jahre 1949 gegründet. Die Gesellschaft begann mit der Übernahme der Versicherungspolicen einer norwegischen Versicherungsgesellschaft, die seit einer Reihe von Jahren tätig gewesen war; in den neun Monaten von Januar bis September 1950 stieg die Versicherungssumme von 10 Millionen auf 21 Millionen Kronen.

Ölimport. 1946 begründete SIS die erste völlig unabhängige isländische Öleinfuhrgesellschaft «Oliufélagiö»; es ist dies eine Gesellschaft, die sich im gemeinsamen Besitz von SIS, der Mehrzahl der örtlichen Genossenschaften und einer Anzahl Fischereiverbände und Fischdampferreeder befindet. SIS und die Genossenschaften haben einen mehr als 50%igen Anteil am Kapital der Gesellschaft. «Oliufélagiö» importiert 52% der verschiedenen Ölsorten, die nach Island eingeführt werden.

Erziehungswesen. Obwohl SIS und die Genossenschaften sich im wesentlichen auf kommerziellen Gebieten betätigen, ist doch das genossenschaftliche Erziehungs- und Propagandawesen keineswegs vernachlässigt worden. Eine Genossenschaftszeitschrift – «Samvinnan» – wurde schon im Jahre 1907 von SIS veröffentlicht. Heute ist diese Zeitschrift eine der bedeutendsten Monatszeitschriften in Island und hat eine der höchsten Auflageziffern. Im Jahre 1919 wurde die Genossenschaftsschule für kaufmännische Ausbildung «Samvinnuskólinn» eröffnet, in der der Personalnachwuchs für SIS und die Genossenschaften seine genossenschaftliche Ausbildung erhält. Diese Arbeit wurde 1940 noch weiter ausgebaut durch die Einrichtung einer Briefschule, in der Ende 1951 23 Kurse liefen, an denen 1690 Schüler teilnahmen. Im Jahre 1947 kaufte SIS dann auch die Verlagsgesellschaft «Norðri» auf, die heute einen der bedeutendsten Verlage Islands darstellt.

Weitere Genossenschaften

Ausserdem gibt es noch eine Reihe von bedeutsamen Genossenschaftsorganisationen, die dem Verband nicht angeschlossen sind. Hierzu gehören ein genossenschaftliches Schlachthaus, das auch über eine Wurstfabrik, eine Wollfabrik, eine Fabrik für Fleischkonserven, eine Gerberei, verschiedene Gefrieranlagen und Fleischereien in Reykjavik verfügt; eine Anzahl genossenschaftlicher Molkereien; 24 Wohnbaugesellschaften mit ihrem Verband «SIBA», die im Jahre 1950 Häuser für 460 Familien errichteten; und endlich ein genossenschaftliches Taxi-Unternehmen, das 1943 gegründet wurde und im November 1950 328 Taxis laufen hatte; dies letztere Unternehmen ist grösser als alle anderen Taxibetriebe in ganz Island zusammengenommen.

Die einzigartige Struktur und Funktion von SIS

Die isländischen Organisationen werden wie alle anderen Genossenschaften von der Basis her auf demokratische Weise kontrolliert; aber die isländische Genossenschaftsbewegung ist insofern einzigartig, als die örtlichen Genossenschaften wie auch SIS sowohl als Konsumenten- als auch als Produzentengenossenschaften tätig sind. Nicht nur importieren sie Konsumgüter, sondern sie betätigen sich auch als Agenten für ihre Mitglieder beim Verkauf von Farmererzeugnissen im Binnenland wie auch im Ausland. Ausserdem kaufen und verkaufen SIS und die Genossenschaften auch Kapitalgüter, wie zum Beispiel Maschinen und Baumaterialien. So werden hier von einer einzigen Organisation die verschiedenartigsten Aufgaben wahrgenommen, wie sie sonst den Konsum-, Produzenten-, Absatz- und Farmversorgungsgenossenschaften zufallen. Diese Kombination, die schon in der ältesten Genossenschaft im Lande galt und ohne ernste Konflikte zwischen den verschiedenen Interessen funktionierte, wird durch die Struktur der Genossenschaften ermöglicht. Jeder Konsument ist Mitglied der Genossenschaft als solcher. Die Produzentengruppen haben sich jedoch in besonderen Produzentenabteilungen – sogenannten «Samlög» – zusammengefunden, und während jedes einzelne Konsumentenmitglied über eine Stimme in der Generalversammlung der Genossenschaft verfügt, dürfen bei den Versammlungen der «Samlög» nur diejenigen abstimmen, die die Produzenteneinrichtungen benutzen.

*

Als die isländische Genossenschaftsbewegung vor 70 Jahren entstand, bekamen die Bauern nur ausserordentlich niedrige Preise für ihre Erzeugnisse von den Händlern bezahlt, während die Preise für Einfuhrwaren – ziemlich schlechter Qualität – entsprechend hoch waren. Ausserdem war die Lage so, dass die Bauern, solange sie immer dieselben Mindestpreise erhielten, einfach keinen Anreiz dazu hatten, die Qualität ihrer Eigenerzeugnisse zu verbessern. Als die Isländer nun ihre eigenen Genossenschaften gründeten, trat hier bald ein Wechsel ein. Eine Preisüberprüfung, die im Jahre 1894 in Húsavik unternommen wurde, zeigte, dass die Preise in den Fällen, wo die Transaktionen durch die Genossenschaft ausgeführt wurden, bei Konsumgütern um 43% niedriger lagen, während für Farmprodukte um 16% höhere Preise erzielt werden konnten.

Auszug aus der «Internationalen Genossenschaftlichen Rundschau»

«Viele Hunde sind des Hasen Tod»,

mit diesen Worten charakterisierte ein grosses bürgerliches Blatt den Ausgang der

eidgenössischen Volksabstimmung,

in der die Rüstungsvorlage mit einem starken Mehr von Volk und Ständen verworfen worden ist.

Tatsächlich ist die Vorlage daran gescheitert, dass verschiedene Kreise verschiedene Bestimmungen der Vorlage bekämpften. Da sind zunächst einmal die verschiedenen anonymen Büros, die, aus hintergründigen Quellen gespiesen und offensichtlich im Besitze beinahe unbeschränkter Geldmittel, sich mit aller Kraft gegen die Vorlage gewandt haben. Ihnen ging es darum, die progressiven Rüstungszuschläge zur Wehrsteuer zu Fall zu bringen.

Mit beinahe fanatisch zu nennender Entschlossenheit wandten sich dann die Wirte, die Fabrikanten von Weinspezialitäten und selbstverständlich auch die westschweizerischen Weinproduzenten gegen die Erhöhung der Umsatzsteuer auf Wein und Getränken überhaupt. Sie befürchteten – sicher zu Unrecht – diese zusätzliche Belastung könnte am Weinproduzenten hängen bleiben.

Dann ist da die Partei der Arbeit, die sich gegen die Verstärkung unserer Landesverteidigung schlechthin wandte und die Parole auf Ablehnung der dafür erforderlichen Kredite ausgegeben hatte.

Noch andere Kreise, versteckt und offen kämpfend, hatten sich gegen die Vorlage verschworen. Ihnen kam dann die ausserordentliche Hitze zu Hilfe, die dazu führte, dass nur rund 43% der Stimmberechtigten den Gang zur Urne unternahmen.

Das sind einige der Gründe, die zur Ablehnung der Rüstungsfinanzierungsvorlage geführt haben.

Positiv feststellen dürfen wir aber auch das:

Es darf in diesem Ausgang der Abstimmung vom vergangenen Sonntag nicht die Ablehnung schweizerischer Wehrbereitschaft durch das Volk hineingelesen werden.

Es waren, abgesehen von der Haltung der PdA, andere Gründe, die zur Ablehnung der Vorlage geführt haben.

Wir wollen hier nicht vor allem den Ausgang der Abstimmung beklagen, sondern uns vielmehr die Frage vorlegen, die heute jeden verantwortungsbewussten Bürger beschäftigen muss:

Was nun?

Bereits im vergangenen Jahre wurden ungefähr 200 Millionen Franken zusätzlich für die bessere Ausrüstung unserer Armee aufgewendet. Auch das laufende Jahr wird neue Ausgaben bringen. Es ist ganz natürlich und ohne weiteres verständlich, dass dieses Jahr die 200 bis 300 Millionen Franken nicht aus der allgemeinen Rechnung aufgebracht werden können. Deshalb muss so rasch als möglich eine neue Vorlage ausgearbeitet werden, die es gestattet, dass wenigstens im Jahre 1953 die zusätzlichen Einnahmen zu fliessen beginnen. Allerdings dürfte es angesichts der aus verschiedenartigen Gründen

gegen die abgelehnte Vorlage vorgebrachten Angriffe nicht ganz einfach sein, diejenigen Steuerquellen zu finden, die im Volke Aussicht auf Annahme haben. Es schiene uns deshalb zweckmässig, wenn über diejenigen Massnahmen, über die man sich in der Bundesversammlung einigen kann, getrennt abgestimmt würde, um damit die kompakte Mauer der Ablehnung zu durchstossen.

Selbstverständlich scheint es uns, dass auch in einer neuen Vorlage wiederum dem Besitz ein gewisses Opfer zugemutet wird. Selbstverständlich, glauben wir aber auch, ist es, mit Hilfe einer angemessenen Getränkesteuer einen Teil der zusätzlichen Aufwendungen zu dekken. Die Schweiz ist ja auch heute noch dasjenige Land, das in bezug auf den Alkoholkonsum beinahe an der Spitze steht, in bezug auf die Besteuerung jedoch stark hinter den meisten übrigen Ländern nachhinkt. Das Ziel einer neuen Vorlage sollte aber womöglich auch darin bestehen, statt der 300 Millionen die vom Volke abgelehnt worden sind, eine Summe aufzubringen, die grössere Sicherheit gewährt, dass wir nicht in den nächsten Jahren jeweils vor grossen Löchern im Bundesfinanzhaushalt stehen.

Rasch sollte unseres Erachtens gehandelt werden. Rasch vor allem deshalb, weil in 2 ½ Jahren eine definitive Bundesfinanzordnung vorliegen sollte, da ja zu diesem Zeitpunkt die provisorische Ordnung ausser Kraft treten wird. Rasch sollte aber auch deshalb gehandelt werden, weil wir es uns nicht leisten können, unseren Staatskredit oder gar den Schweizer Franken zu gefährden. Rasch muss schliesslich auch darum gehandelt werden, weil unsere Wehrbereitschaft in Frage steht.

Es wird nun am Bundesrat liegen, die notwendigen vorbereitenden Schritte zu tun, eine wohlabgewogene Vorlage auszuarbeiten, diese dem Parlament zuzuleiten, um dann in einem neuen Anlauf, womöglich noch in diesem Winter, die letzte Hürde – die Volksabstimmung – zu «nehmen». M.

Genossenschaft ALLWAR

Heute ist ein wichtiger Tag bei der Genossenschaft «Allwar»: es ist Zahltag. Hans Leuenberger, der Prokurist, hat zusammen mit Paul Sütterli die Lohnlisten erstellt und die Zahltagtäschlein gefüllt. Prokurist Leuenberger will eben hinausgehen in den Betrieb, um den Leuten den ersten Zahltag in der neuen Firma persönlich zu übergeben, da erscheint Direktor Steinmann und ruft ihn zurück. «Lassen sie in jedes Täschlein einen kleinen Zettel legen auf dem steht: ‚Die Direktion der Genossenschaft Allwar dankt Ihnen für Ihre Mitarbeit!'»



Hans Leuenberger kommt diese zusätzliche Arbeit wirklich nicht gerade gelegen. Um sie vielleicht doch noch abwenden zu können, äussert er Zweifel, ob das nicht zu weit gehe, schliesslich soll doch jeder froh sein, überhaupt einen anständigen Lohn zu bekommen. Aber Direktor Steinmann bleibt bei seinem Entschluss: «Machen Sie nur, was ich angewiesen habe, Herr Leuenberger, ich möchte einfach, dass die Leute wissen, dass man sie nicht nur mit Geld entschädigt...»

Eine Stunde später ist Leuenberger endlich doch auf dem Weg in den Betrieb. Mit einigen freundlichen Worten übergibt er dem Personal die Zahltagtäschlein. Dabei überlegt er sich, was wohl mit all dem Geld geschehen möge. Wieviel davon wird wohl unnütz vertan? Wieviel aber ausgelegt für dringenden Bedarf; wieviel wohl weitergeleitet auf die Bank... oder in ein Spital... oder zu alten, armen Eltern? Ach ja, es ist schon so – überlegt Hans Steinmann –, das Geld ist rund, es rollt und rollt immerzu, durch Freud und Leid.

Überall sind die Leute dabei, die Noten und Münzen zu versorgen. Die einen verwahren das Geld sorgsam im Geldbeutel, andere wieder stecken es lose in die Tasche. Und es ist ohne Zweifel: sie freuen sich auch an dem kleinen Zettel, den Direktor Steinmann beilegen liess. Nur Ulrich Kern, der «Mann für alles», ist natürlich wieder einmal nicht zufrieden.

«Die Arbeit hättet Ihr Euch ersparen können», meint er und knüllt den Zettel zusammen. «Man sieht halt schon, dass die Bürobonzen zu wenig Arbeit haben...»

Da und dort schaut einer von seiner Arbeit auf. «Irgendwie», denken sie, «hat der Kern schon recht, aber schliesslich ist das überall so – und es könnte schlimmer sein.»

Einzig Max Sommer, der Magaziner, der eben auch dazukommt, findet wieder einmal das rechte Wort: «Ich möchte einmal sehen, wie es herauskommt, wenn *wir* die Büroarbeit machen müssten. Stellt Euch einmal den Kern an der Schreibmaschine vor...»

Das leuchtet ein. Schliesslich haben ja alle für ihren Lohn gearbeitet: die einen so, die andern so. Auf dem Rückweg ins Büro aber überlegt sich Hans Leuenberger, wie seltsam es doch ist, dass ein einziger Unzufriedener seine Umgebung beeinflussen kann, wenn nicht gerade ein anderer zu guter Zeit das rechte Wort zu finden weiss.



Predigt aus dem katholischen Feldgottesdienst

von Kapuziner Pater Odorich Huber, Solothurn, an der Sternfahrt der Genossenschafterinnen in Lyss

Geliebte im Herrn!

Eine aussergewöhnliche Festgemeinde umgibt heute an dieser Stätte den Altar des Herrn. Von Ost und West, von Nord und Süd unserer Heimat seid ihr zusammengeströmt, um an der grossen Tagung genossenschaftlicher Frauenvereine teilzunehmen. Im Bewusstsein, dass auch anlässlich solcher Treffen volkswirtschaftlicher Natur der Katholik an die Sonntagspflicht gebunden ist und in der lebendigen Überzeugung, dass alles menschliche Planen und Mühen ohne den Segen Gottes eitel ist, seid ihr jetzt um den Opferaltar geschart, um dem Allerhöchsten eure Huldigung darzubringen und zugleich um seine Gnade zu bitten. Wenn ich nun von dieser Stätte aus, wo uns im heiligen Opfer das Göttliche so nahe treten wird, ein paar Worte zu euch sprechen soll und darf, dann liegt es nahe, dass wir zunächst nach der Sendung fragen, welche die Konsumvereine im Dienste des Volkes haben, und dann kurz den Geist kennzeichnen, in welchem sie ihre Aufgabe erfüllen sollen. Wer das wirtschaftliche Leben unseres Volkes kennt und genauer beobachtet, dem kann es nicht entgehen, welch schöne, wichtige und auch verantwortungsvolle Aufgabe den Konsumvereinen zukommt, indem sie allen Berufsklassen lebenswichtige Güter vermitteln.

Wer auf dem Boden des Glaubens steht, dem ist es selbstverständliche Wahrheit, dass erste und letzte Quelle aller irdischen Güter Gott, der Herr, ist. Von ihm steigt ja, nach des Apostels Wort, «jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk» hernieder. Er ist es, der unserer Erde die Fruchtbarkeit gibt. Er ist es, der Licht und Regen spendet, ohne die es kein Wachstum und kein Gedeihen gibt. Er lässt die Früchte heranreifen, um durch sie seinen Geschöpfen das Leben zu erhalten. Alle irdischen Güter, auch die alltäglichsten, sind in letzter Linie eine Gabe aus Gottes Hand. Mit Recht sprechen wir darum in ertragreichen Jahren vom grossen Segen Gottes.

Die Güter aber, die der Herr immer wieder in reicher Fülle spendet, werden den Menschen auf verschiedenen Wegen zuteil. Die einen empfangen sie in direkter Weise. Es sind jene, die kraft ihres Berufes unmittelbar im Dienste des Schöpfergottes stehen. Ihr kennt diese überaus wichtige Berufsklasse unseres Volkes. Es sind die Bauern. Sie bearbeiten den Ackergrund, der den Samen aufnimmt; sie leisten jahraus, jahrein die notwendigen Arbeiten auf Feld und Flur. Ihnen fällt denn auch zunächst zu, was an Fruchtertrag mit dem Segen Gottes herangereift ist. Von ihm sollen sie selber leben, von ihm soll aber auch andern Berufsklassen das Notwendige zukommen.

Wer nun vermittelt die lebenswichtigen Güter? Wer stellt die Verbindung her zwischen Produzenten und Konsumenten, zwischen Verkäufern und Käufern, zwischen denen, die Überfluss haben, und denen, welchen sie ihn abgeben? In diese wichtige Funktion teilen sich neben andern die Konsumvereine. In ihren Verkaufsstellen, die überall in unserem Lande errichtet sind, sammeln und lagern sich die lebenswichtigen Güter. Dahin werden sie durch dienstbare Geister vom Lande gebracht. Da stehen sie allen denen, die im Büro, in der Fabrik oder wo immer ihrem Berufe nachgehen, zur Verfügung. Da sind sie ihnen leicht zugänglich, ohne dass sie jeden Tag hinausgehen müssen, um sie direkt vom Produzenten zu kaufen, was ja so oft geradezu unmöglich oder wenigstens äusserst beschwerlich und unbequem wäre.

Eine wichtige Aufgabe obliegt demnach unsern Konsumvereinen mit ihrer Vermittlerrolle zwischen Land und Stadt. Welch schöne und verdienstvolle Sendung im Plane der göttlichen Vorsehung!

Sie stehen im Dienste des himmlischen Vaters in seiner Fürsorge für die Menschen, dürfen seine Werkzeuge sein in der Verteilung irdischer Güter. Gibt es eine schönere Auffassung von der Sendung unserer Konsumvereine? Freilich muss dazu notwendig kommen, dass diese Aufgabe von Gott auch in seinem Geiste erfüllt wird. Das ist dann der Fall, wenn Gerechtigkeit und Liebe die unumstösslichen Grundsätze sind, nach denen jede Verkaufsstelle geleitet wird. Von jeher wollten die Konsumvereine Dienst am Volke sein. Möge es so bleiben oder immer werden! Da sollen auch die weniger finanzkräftigen Leute zu erschwinglichen Preisen das Notwendige kaufen können. Da sollen die einfachen Kunden nach Qualität und Quantität gerecht und gut bedient sein. Je mehr das der Fall sein wird, desto grösser der Dienst am Volk, dabei ist es selbstverständlich, dass man andere Geschäftsleute auch leben lässt, dass auch ihnen gegenüber Gerechtigkeit und Liebe die obersten Grundsätze sind.

So wollen wir nun, vereint mit Maria, der Mutter des Herrn, dem heiligen Opfer in Andacht folgen, damit der Segen Jesu Christi eure Tagung befruchte, hinausströme in eure Familien und der ganzen Heimat zuteil werde. Amen.

Wir sind es leider gewohnt, dass da und dort zu Unrecht im Namen des katholischen Glaubensbekenntnisses Angriffe gegen die Genossenschaftsbewegung, insbesondere aber gegen die Konsumgenossenschaften geführt werden. Es liegt uns fern, und es widerspräche dem genossenschaftlichen Grundsatz der konfessionellen Neutralität, solche Angriffe anders als mit rein sachlichen Richtigstellungen zu beantworten.

Es stünde auch dem Rahmen und der Zweckgebundenheit unserer Zeitschrift nicht an, in ihren Spalten bekenntnistheoretische Betrachtungen darüber anzustellen, ob der katholische Glaube und die moderne Genossenschaftsbewegung miteinander vereinbar sind, und wir verstehen vollkommen, dass auch unter den vielen Genossenschaftern, die überzeugte und gläubige Katholiken sind, selten einer zu dieser Frage gerne das Wort ergreift, wiewohl er die Möglichkeit hätte, sich auf Äusserungen und Erlasse der höchsten menschlichen Autorität seiner Kirche zu berufen.

Um so mehr freut es uns, auf der gegenüberliegenden Seite – in einer wie wir hoffen gebührenden Weise – die Predigt aus dem katholischen Feldgottesdienst von Kapuziner Odorich Huber an der Sternfahrt der Genossenschafterinnen in Lyss wiedergeben zu können.

Der Kreisverband IIIa und die genossenschaftliche Frauenbewegung

Kreispräsident H. Althaus richtete zur Sternfahrt der Genossenschafterinnen nach Lyss (21. Juni 1952) folgendes Schreiben an die über 4000 Teilnehmerinnen:

Der Kreisverband IIIa hat die genossenschaftliche Frauenbewegung stets tatkräftig unterstützt, und zwar nicht einfach mit billigen guten und schönen Worten, sondern mit Rat, Tat und Geld. Die Frauenbewegung wird vom Kreisverband IIIa wie wahrscheinlich von keinem andern unterstützt. Unser Kreisvorstand hat schon vor einigen Jahren die Devise herausgegeben

«In jeden Konsumvereinsvorstand mindestens eine Frau»

und diese eigentlich selbstverständliche Forderung ist in unserem Kreisverband fast restlos erfüllt. Der Kreisvorstand hat sich ferner vorgenommen, überall, wo die objektiven und subjektiven Möglichkeiten vorhanden sind, bei der Gründung eines genossenschaftlichen Frauenvereins nach Kräften behilflich zu sein. Der unermüdlichen Arbeit bernischer Genossenschafterinnen, allen voran unserer «Altmeisterin» Frau E. Schärli, ist es gelungen, innerhalb unseres Kreisverbandes 23 Frauenvereine ins Leben zu rufen. Eine bemerkenswert hohe Zahl, wenn wir bedenken, dass die acht übrigen deutschsprachigen Kreisverbände zusammen 54 Frauenvereine zählen.

Die schöne und erfolgreiche Sternfahrt nach Lyss ist eine eindrückliche Demonstration unserer genossenschaftlichen Frauenbewegung. Sie ist kein Abschluss, sondern sie wird im Gegenteil für unsere Genossenschafterinnen ein neuer Impuls zu noch eifrigerer Tätigkeit sein.

Der Kreisvorstand IIIa wird in Zukunft den KFS und seine bernischen Sektionen noch tatkräftiger unterstützen. Die konsumgenossenschaftliche Frauenbewegung verdient diese Unterstützung, denn unsere einkaufenden Frauen sind das Rückgrat unserer gesamten Bewegung. Es lebe der KFS mit allen seinen bestehenden Sektionen und mit allen den vielen, die noch gegründet werden!

Hausfrauen im Genossenschaftlichen Seminar Freidorf

Vom 23. bis 28. Juni fand im Genossenschaftlichen Seminar Freidorf ein Kurs für Hausfrauen statt, und rund 90 Genossenschafterinnen aus der deutschsprachigen Schweiz nahmen daran teil. Das Büro des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes der Schweiz hatte zusammen mit der Leitung des Genossenschaftlichen Seminars das Programm zusammengestellt, und es war gelungen, auch eine ausländische Genossenschafterin für die Mitwirkung an unserm Schulungskurs zu gewinnen. Frau *Clara Schweer*, Leiterin der Frauengruppe Hamburg, sprach über die harmonische Zusammenarbeit in der genossenschaftlichen Frauenbewegung. Dr. med. *Rudolf Schneider*, Basel, referierte über den Umgang mit Menschen, und Fräulein *Helene Stucki*, Bern, sprach über Erziehung zur Verantwortung. Alle drei Referate waren hauptsächlich Fragen der Erziehung und Bildung gewidmet, und bestimmt hat jede Kursteilnehmerin reichen Gewinn davongetragen.

Fräulein *Berty Stoll*, Sekretärin des Seminars Freidorf, zeigte uns in Wort und Bild die landschaftlich wundervoll gelegenen genossenschaftlichen Ferienheime Weggis und Jongny, das Kinderheim Mümliswil und das Altersheim Jongny.

Der zweite Teil des Kurses wurde der staatsbürgerlichen Erziehung der Frau gewidmet. Über die Rolle der Frau im Gemeindeleben sprach Frau *Elisabeth Rotten*, Saanen (Berner Oberland), und Frau Dr. *H. Bürgin*, Advokat und Notar, Basel, erläuterte die Bestimmungen des Zivilgesetzbuches, die für uns Frauen besonders wichtig sind. Beiden Referaten wurde sehr viel Interesse entgegengebracht, und wir sind davon überzeugt, dass in unsern Frauenkreisen ein Bedürfnis nach staatsbürgerlicher Schulung besteht.

Den Abschluss des Kurses bildete ein Vortrag von Fräulein *Martha Wehrli*, Leiterin der Genossenschaftlichen Haushaltungsschule Freidorf, über Ernährungsfragen. Die Referentin führte uns an Hand von praktischen Beispielen in die neuzeitliche Ernährung ein.

Eine Neuerung des Kurses gab den Teilnehmerinnen Gelegenheit, sich zugleich in den praktischen Obliegenheiten der Vereinsleitung zu versuchen und zu üben. Abwechselnd hatten sie nämlich die Referenten zu begrüssen und einzuführen, die Referate zu verdanken und die Diskussion zu leiten. Andere wiederum hatten die Aufgabe, über bestimmte Referate oder Veranstaltungen einen Bericht zu schreiben.

Der Kurs war zweifellos ein Erfolg und dazu angetan, unsere Arbeit für die Genossenschaft zu vertiefen und den Teilnehmerinnen mannigfachen Gewinn zu bieten. L. W. A.

Verein schweiz. Konsumverwalter

Jahresbeitrag pro 1952

Der Jahresbeitrag pro 1952 wird die nächsten Tage auf Kontokorrent bei der Genossenschaftlichen Zentralbank Basel auf das Konto des betreffenden Vereins belastet. Der Beitrag beträgt Fr. 10.—. Die Zentralbank wird keine besonderen Belastungsanzeigen zustellen.

Der Kassier: **H. Suter**

GENOSSENSCHAFTLICHES SEMINAR FREIDORF

Kurse im August und September 1952

Das Genossenschaftliche Seminar veranstaltet in den Monaten August und September 1952 im Freidorf (neben den üblichen Lehrtöchter-Schulungskursen) folgende Kurse:

10.–30. August	**3-Wochen-Kurs für I. und II. Verkäuferinnen** (mit Hauswirtschaft).
11.–16. August	**Kurs für ungelerntes Laden-Hilfspersonal.**
25. Aug. bis 6. Sept.	**Grundkurs für junge Verkäuferinnen.**
8.–20. September	**Grundkurs für junge Verkäuferinnen.**
8. Sept. bis 1. Nov.	**8-Wochen-Kurs für junge Verkäuferinnen, mit Hauswirtschaft** (bereits besetzt).
22. Sept. bis 4. Okt.	**Grundkurs für junges männliches Verkaufspersonal.**

Anmeldungen bitte raschmöglichst an das Sekretariat des Genossenschaftlichen Seminars Freidorf, Postfach Basel 2.

INHALT:

Arbeitsmarkt

Nachfrage

Wir suchen auf 1. Oktober 1952 tüchtige **Verkäuferin** mit guten Kenntnissen, auch in Schuh- und Manufakturwaren, für unsern Hauptladen. Umsatz ca. 340 000 Franken. Freier Halbtag, VHTL-Vertrag. Offerten mit Photo, Referenzen und Gehaltsansprüchen an die Konsumgenossenschaft Zollikofen und Umgebung.

Konsumverein im Kanton Bern sucht auf den 1. September 1952 oder nach Übereinkunft **1. Verkäuferin** sowie eine **2. Verkäuferin.** Umsatz 400 000 Franken. Alter der 1. Verkäuferin nicht unter 25 Jahren. Bewerberinnen, die über genügende Kenntnisse der Lebensmittel-, Textil-, Schuhwaren- und Haushaltartikelbranche verfügen, richten ihre Offerten unter Beilage von Zeugniskopien, Referenzen, Photo und Gehaltsansprüchen unter Chiffre I. 10/60 an Annoncenagentur R.-C. Mordasini, rue du Marché 18, Genf.

Wir suchen per sofort oder nach Übereinkunft tüchtige **I. Verkäuferin** für einen Gemischtwarenladen mit einem Jahresumsatz von Fr. 200 000.—. Grosse Entwicklungsmöglichkeit. Kenntnis der Lebensmittel-, Manufakturwaren-, Haushaltartikel- und Schuhwarenbranche erforderlich. Freier Mittwochnachmittag. Offerten mit Photo, Referenzen und Gehaltsansprüchen sind zu richten unter Chiffre I. 10/61 an Annoncenagentur R.-C. Mordasini, rue du Marché 18, Genf.

Wir suchen zu sofortigem Eintritt für unsere Bäckerei-Konditorei erfahrenen **Bäckermeister,** der in beiden Branchen über erstklassige Berufskenntnisse verfügt. Wir bieten Lebensstellung mit Pensionsberechtigung. Schriftliche Offerten mit Bild und Zeugniskopien sind erbeten an die Verwaltung der Konsumgenossenschaft Sevelen (SG).

Wir suchen zu baldigem Eintritt tüchtigen **Bäckermeister,** der befähigt ist, unserem Bäckerei-Konditorei-Betrieb erfolgreich vorzustehen. Gut ausgewiesene Bewerber wollen ihre Anmeldung unter Beilage von Photo, Referenzen und Bekanntgabe der Gehaltsansprüche an die Verwaltung der Konsumgenossenschaft Herzogenbuchsee (BE) richten.

Wir suchen auf den 1. Oktober 1952 tüchtige **I. Verkäuferin** für unsern Verkaufsladen. Erfordernisse: Kenntnisse der allgemeinen Waren, Haushaltungsartikel, Manufaktur- und Schuhwaren. Gute Umgangsformen, einwandfreie Gesundheit. Offerten mit Zeugnissen, Photo und Referenzen sind mit Angabe der Lohnansprüche an die Verwaltung des Konsumvereins Rupperswil (AG) zu richten.

Gesucht per sofort junger, tüchtiger **Bäcker-Konditor** (bis 30 Jahre), verheiratet. Wohnung kann zur Verfügung gestellt werden. Selbständige Bewerber, die auf eine Lebensstellung reflektieren, wollen ihre schriftliche Offerte mit Gehaltsansprüchen, Beilage von Zeugniskopien und Bild richten an die Verwaltung der Konsumgenossenschaft Derendingen.

Druckerei und Administration: Basel, St.-Jakobs-Strasse 175, Postfach Basel 2
Inseratenannahme:
Inseratenagentur R.-C. Mordasini, Genf, rue du Marché 18
Telephon (022) 5 10 54
Reklamen Fr. 1.50 per Millimeter bei 83 mm Breite
Kleine Anzeigen 15 Rp. per Wort, Inserate unter Chiffre Fr. 1.— Zuschlag
Insertionstarif:
Annoncen 60 Rp. per Millimeter bei 40 mm Breite